

werks vor, die Kürzungen in runden Klammern aufzulösen¹⁰⁾. Eine in jeder Hinsicht ideale Editions- methode gibt es natürlich nicht. Für die Probleme der hier angewendeten Methode sei es erlaubt, auf die Nr. I, 104 hinzuweisen, die Beischrift *SIMO CANANEVS* einer Emailplatte; der bisher als *SIMO ES* gelesene Befund wird überzeugend dahin korrigiert, daß es sich bei dem E in Wirklichkeit um ein C mit durchgezogenem Kürzungsstrich handele, also zu lesen sei: *SIMO C[ANANEV]/S*. Im Zweifelsfalle muß also zur Erläuterung doch auf die Verwendung von Klammern zurückgegriffen werden.

Für die Anordnung des Materials wird das topographische Prinzip befolgt, das auch in den ersten Bänden des deutschen Inschriftenwerks beobachtet, inzwischen jedoch zugunsten des für überregionale Forschungen günstigeren chronologischen aufgegeben wurde. Der etwaige Nutzen der topographischen Einteilung ist hier dadurch in Frage gestellt, daß in Faszikel I die musealen Inschriften (Nr. I, 80–105) für sich behandelt sind, so daß also für den Bestand einer Kirche stets zwei Standorte möglich sind. So finden sich in den Nummern I, 31–58 die für die Abtei Saint-Hilaire-le-Grand von Alkuin gedichteten Inschriften, teils Epitaphien, teils Aufschriften für Gebäudeteile und zugehörige Kirchen sowie für einzelne Altäre, ebenso Nr. I, 30, das von Paulus Diaconus für das Grab des Bischofs Fortunatus gedichtete Epitaph, beisammen. Sie alle sind aus der Edition der *Monumenta Germaniae, Poetae* 1, und der des Abbé Largeault ohne nochmalige Konsultation der handschriftlichen Grundlage übernommen worden¹¹⁾. Dies mag zu rechtfertigen sein, aber die Fehlerhaftigkeit der Abschriften und der Zitate (nur die Monumentenedition wurde nachgeprüft) ist betrüblich. Worte sind ausgelassen, so in Nr. I, 40, Z. 1 *sacris* nach *Virginibus*, in Nr. I, 56, Z. 1 *benedic* nach *nostrae*; Wortteile und Buchstaben sind sinnentstellend ausgelassen oder verändert, so ist in Nr. I, 31 das letzte Wort zu lesen *ubique* statt *ibique*, in Nr. I, 35, Z. 4 *auxiliumque ferat* statt *auxilium ferat*, in Nr. I, 37, Z. 3 *Quos* statt *Quo*, in Nr. I, 46, Z. 3 *amator* statt *curator*, in Nr. I, 50, Z. 11 *Gundvin* statt *Gunduinus*, in Nr. I, 54, Z. 2 *despiciat* statt *despicias*; viermal ist die Seitenzahl des Poetae-Bandes falsch zitiert, in Nr. I, 52 und I, 56 fehlt sie ganz. Im übrigen fehlt der gesamte textkritische Apparat Dümmlers, sogar einschließlich der Quellennachweise, kurzum, man wird für diesen Teil auch künftig die älteren Editionen benützen müssen.

Der Gewinn an epigraphischem Material für das frühe und hohe Mittelalter aus den beiden ersten Faszikeln ist nichtsdestoweniger beträchtlich. In Faszikel 1 stehen neben 36 nichtoriginal überlieferten Texten etwa 68 original erhaltene Inschriften, von denen eine dem späten 8., fünf dem 9., vier dem 10. und die übrigen dem 11.–13. Jh. angehören; in Faszikel 2 zähle ich 21 verlorene neben etwa 68 erhaltenen Inschriften, von denen zwei dem 10. und die übrigen den späteren Jahrhunderten angehören. Bilden manche davon wegen ihres fragmentarischen Erhaltungszustandes eher statistisches Füllmaterial für epigraphische Fragen, so bietet doch eine ganze Reihe von ihnen Gelegenheit zu interessanten Beobachtungen.

¹⁰⁾ Die Überlegungen zur Vereinfachung der Editionsgrundsätze des deutschen und österreichischen Inschriftenunternehmens führten auf der interakademischen Sitzung der Vertreter der Inschriftenkommissionen in Heidelberg am 6. 5. 1977 zu entsprechenden Beschlüssen.

¹¹⁾ MGH *Poetae latini aevi carolini*, Bd. 1, hg. v. Ernst Dümmler, 1881.